

alle geflüchteten Habseligkeiten verloren gingen. 1648 erfolgte endlich der Friede, die Exekution kam erst 1650 zu Stande. Das Friedensfest war auf den 1. August angesetzt. In Tschocha konnte es erst am 11. August gefeiert werden, weil am 1. noch die letzten Schweden durchgingen. In den Kirchen zu Rengersdorf, Ober-Wiesä, Goldentraum wird am 1. August das Friedensfest noch jetzt gefeiert.

Christoph hat als Freiherr und Bannerherr, d. h. der unter eigenem Banner, bannerium = Lehnsfahne, seine Leute ins Feld führt, seine Burg in guter Wehr gehalten und der Umgegend Schutz gewährt¹⁾, aber er war auch herrschsüchtig und überschätzte seine Bedeutung und Kräfte. Die Unterthanen in Rengersdorf, Harta, Wiesä versagten ihm 1651 ihre Dienste, lehnten sich gegen ihn auf bis zum offenen Aufruhr; über dreißig Jahr lang hat er mit ihnen Prozeß geführt. Die Bauern verloren 1689 den Prozeß, konnten aber die großen Kosten desselben nicht bezahlen. Da fand die Justiz ein sinnreiches Auskunftsmittel. Die Grenzkirchen, wie Rengersdorf und Wiesä, wurden damals stark besucht von den in ihrem Gottesdienste gehinderten Schlesiern und hatten durch die Freigebigkeit derselben Kapitalien angesammelt. Diese mußten sie zur Bezahlung der Prozeßkosten vorschließen und die Bauern sollten sie zwar nicht verzinsen, aber in kleinen jährlichen Raten von 16 Groschen bis 1 Thaler zurückzahlen. Ueber die Zurückzahlung hat aber Niemand Aufsicht geführt, so daß bei der ersten Kirchenvisitation unter preussischer Hoheit (1816, also nach 127 Jahren) sich in Rengersdorf noch 63 Thlr., in Ober-Wiesä 460 Thlr. solcher unbezahlter Reste von Termingeldern vorfanden.

Auch mit seinem Pastor in Rengersdorf, Georg Kaiser, der bereits 22 Jahr im Amte war, gerieth Christoph in Mißhelligkeit, so daß er ihn am 22. Dezember 1654 des Amtes entsetzte; er mußte ihn aber Pfingsten 1655 wieder einsetzen. Kaiser sollte ihn einen Narren genannt haben, was dieser leugnete. Christoph baute sich nun im Schlosse eine eigene Kapelle, wo zehn Jahre lang eigener Gottesdienst gehalten wurde. Schloßprediger waren Joachim Leomann von 1656—1660, Daniel Rausch von 1660—1661, wurde dann Diakonus in Ober-Wiesä; Zacharias Sommer, bisheriger Hauslehrer, wurde Pastor in Goldentraum und im Jahre 1684 nach Ober-Wiesä berufen. Seitdem ging der Schloßgottesdienst ein, die Kapelle wurde dem Pastor in Rengersdorf übergeben, der anfangs alle vier Wochen in derselben predigte und herrschaftliche Kommunion hielt. Doch hörten auch diese Predigten auf und Christoph hielt sich wieder zur Kirche in Rengersdorf.

1650 fing Christoph im Walde zwischen Rengersdorf und Goldbach ein Bergwerk an. Man fand etwas Silber, es lohnte aber die Kosten des Baues nicht und hörte schon 1657 wieder auf. 1662 wurde der Bau des Bergfleckens Goldentraum bewilligt; erulirte Schlesier erbauten das Städtchen, hielten sich anfangs zur Kirche in Rengersdorf, legten aber schon 1685 den Grund zu einer neuen Kirche und erhielten 1692 ein eigenes Kirchensystem. Außerdem haben Erulanten seit 1660 auf der Herrschaft Tschocha angelegt:

¹⁾ Ein Verzeichniß der unter dem ersten Uechtrig noch vorhandenen Rüstungen und Waffen 8. Bd., 527, Magazin.